



Michael Ehrlichmann

**Greifswald – IEEG
Sabbatical 2021**

11. Einblick

14. – 20. Juni

Das Leben kann so schön sein...



Tierpark: Adebare haben Nachwuchs

„Wehe aber euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verschließt das Reich der Himmel vor den Menschen; denn ihr geht nicht hinein, und die, die hineingehen wollen, lasst ihr auch nicht hineingehen. Mt 23, 13

Ja, liebe Leserinnen und Leser,
das Leben könnte so schön sein und so einfach; gerade jetzt im beginnenden Sommer und den hier oben startenden Sommerferien, könnte alles so einfach sein: die Natur ist in voller Blüte, der Nachwuchs fordert allen Orten die ihm gebührende Aufmerksamkeit, die Luft ist voller Musik: Herz was willst du mehr...

aber: da gibt es ja auch noch die Vorlesung „Das Matthäus Evangelium“ und das 23. Kapitel, und die sieben Weherufe gegen die Pharisäer. Meine Güte: Hand aufs Herz: würden Sie etwas an diesen Versen, ein Beispiel siehe oben, ändern wollen?

Sieben Mal heißt es bei Mt im 23. Kapitel: Wehe aber euch, Schriftgelehrte, Pharisäer!

Nun ist die Sache aber die, dass die „Pharisäer“ bei Matthäus literarische Figuren sind und nichts mit den historischen Pharisäern gemein haben. Diese waren offensichtlich um Liebestätigkeit bemühte Menschen, die sich stark sozial engagierten und so auch zum Beispiel aktiv um Almosen nachsuchten. All die sozialen Vorwürfe, die Matthäus gegen die Führer und Elite der damaligen Gesellschaft erhebt, personifiziert er in der literarischen Figur der „Pharisäer“. Wie kann Matthäus nur! Damit diskreditiert er die rechtschaffenen historischen Pharisäer aufs heftigste. Prof. Böttcher betonte in dieser Vorlesung immer wieder die große Verantwortung, die Theologen gegenüber solchen Herausforderungen haben: das Wissen und die Kunst, solche Probleme in literarischer und sozialer Form erkennen, benennen und deuten zu können, obliegt ihnen.

Aber den Text deswegen ändern? Das sei ferne!

Aber es geht auch anders! In einem Artikel auf kath.de vom 16.11.2018 ist zu lesen, dass die italienische Bischofskonferenz beschlossen hat, die sechste Bitte des Vaterunser „Und führe uns nicht in Versuchung“ zu ändern in: „Lass uns nicht in Versuchung geraten“. Gleichzeitig dazu verabschiedete sie eine neue Messbuchordnung. Papst Franziskus kritisiert dem entsprechend auch unsere Übersetzung des Vaterunser.

Dass Gott uns NICHT in Versuchung führt, diese Messe sollte auch mit Blick auf Jak 1,13 als gelesen gelten.

Aber den Text ändern? Obliegt es nicht vielmehr der Verantwortung der Theologen, auf diese Herausforderung einzugehen, sie zu benennen und zu deuten?

Ich kann mich erinnern, wie wir im Lutherhaus in Eisenach waren und die Ausstellung über das „Eisenacher Institut“ besuchten. Waren wir nicht erbost darüber, wie gebildete Menschen des 20. Jhdts. auf die Idee kommen konnten, aus aller Literatur des deutschen kirchlichen Lebens die jüdischen Bezüge eliminieren zu wollen?

Hey, passiert jetzt nicht ähnliches?

Zu DDR Zeiten wurden die Karl May Romane überarbeitet und umgeschrieben. Was da nicht geschrieben stehen darf, nicht da geschrieben stehen kann... man glaubts ja nicht.

Jetzt wird Enid Blyton wegen ihres „Rassismus, ihrer Fremdenfeindlichkeit und wegen ihres geringen literarischen Wertes“ kritisiert. Ihre Geschichte „Little Black Doll“ wurde schon 1966 als rassistisch

gebrandmarkt, jetzt wurde ihr Buch „Fünf Freunde und das Zigeunermädchen“ umbenannt und umgetextet in „Fünf Freunde und die wilde Jo“. (Artikel auf N-TV.de)
Ihrem Werk: „The Mystery That Never Was“ wird ein „Hauch von altmodischer Fremdenfeindlichkeit“ vorgeworfen.

Auch der Autor des „Dschungelbuch“ Rudyard Kipling wird kritisiert für seine „imperialistischen Ansichten und der Romantisierung des Kolonialismus“.

Schauen wir auf Greifswald:

Namensgeber der hiesigen Universität war von 1933-2018 Ernst Moritz Arndt (1769-1860). Er war ein einflussreicher deutsch nationalistischer und demokratischer Schriftsteller, Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung und als „Freiheitskämpfer“ zur Zeit Napoleons noch zu DDR Zeiten hoch verehrt. Jetzt wurden ihm seine antisemitischen Äußerungen zum Verhängnis. Doch ob er ein „Antisemit“ war, ist in der Forschung umstritten. Seine Namensgebung der Uni Greifswald stand jetzt gleichwohl zur Disposition.

Auch nach zwei Umfragen war eine Mehrheit gegen die Streichung „Ernst Moritz Arndt“ im Titel der Greifswalder Uni. Aber 2018 beschloss der Akademische Rat der Universität gegen die Mehrheit den Titel „Universität Greifswald“. Das Bildungsministerium MV stimmte zu.

Die Leitung der Universität begründete ihre Entscheidung so: „... der umstrittene Namens-Patron erschwere die Darstellung der Universität als Ort fortschrittlicher Forschung und taue nicht für ein positives Traditionsbild.“

Bundeskanzlerin A. Merkel machte keinen Hehl daraus, dass sie „einigermaßen fassungslos sei ob des Entscheides, der viel weniger demokratisch gefallen war als der vor Jahren.“

Zu Enid Blayton heißt es auf Spiegel.de: „Solches Gedankengut sei zwar bezeichnend für die damalige Zeit, dies bedeute aber nicht, dass die Autorin frei sei von jeglicher Verantwortung.“

Zu Ernst Moritz Arndt äußerte sich ein Professor hier vor Ort ähnlich: Er sei zwar „Kind seiner Zeit“ gewesen, es hätte aber eben nicht jeder so gedacht und den Juden pauschal die Schuld an der Deutschen damaligen Misere gegeben.

Seit 2013 engagiert sich die „Black Lives Matter“ völlig zu Recht gegen jede Form von Rassismus. So wurden letztes Jahr mehrere „alte weiße Männer“ von ihren Sockeln geholt. Wahrscheinlich auch völlig zu Recht. Männer, die durch Sklavenhandel reich wurden, gehören nicht auf einen Sockel. Aber nur mal so: wurde nicht Europa auch und gerade durch diese Männer zu dem Europa, in dem wir jetzt leben?

Aber ist es nötig, Liedtexte wie in „Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer“ (Text von Ernst Hansen 1970): „Freiheit, sie gilt für Menschen, Völker, **Rassen**“ ändern zu wollen, weil es neuzeitlicher Meinung nach eine „Rasse“ gar nicht gibt (geben darf)? Und ja, auch nicht im Grundgesetz!

Obliegt es nicht der gesellschaftlichen Verantwortung, solche Texte mit ihren Herausforderungen benennen, deuten und bewahren zu können?

Ein Vorgehen wie gegen Ernst Moritz Arndt, Enid Blayton u.a. wird in heutigem „Neusprech“ als „Cancel Culture“ bezeichnet, wenn nicht gar gebrandmarkt, einem Vorgehen, das mit der heute so populären „Political Correctness“ Hand in Hand geht.

Es finden sich aber auch Gegner dieses postmodernen „Kulturkampfes“:

„... auch **Barack Obama** warnt vor den Gefahren der Cancel Culture, insbesondere der damit verbundenen Idee, dass Menschen jederzeit fehlerfrei und politisch korrekt sein könnten: „Es gibt Mehrdeutigkeiten. Menschen, die wirklich gute Sachen machen, haben Schwächen. Menschen, die ihr bekämpft, lieben vielleicht ihre Kinder und teilen bestimmte Dinge mit euch.“ (Cancel Culture, wikipedia)

„Das Wort sie sollen lassen stahn“, wäre diese Forderung Luthers nicht auch etwas für den heutigen Umgang mit überlieferten Texten im Besondern und Kultur im Allgemeinen?

Ich kann mich erinnern, wie wir im Lutherhaus in Eisenach waren und die Ausstellung über das „Eisenacher Institut“ besuchten. Waren wir nicht erbost darüber, wie gebildete Menschen des 20 Jhdts. auf die Idee kommen konnten, aus aller Literatur des deutschen kirchlichen Lebens die jüdischen Bezüge eliminieren zu wollen? Und, hey, was passiert heute?

Ja, so viel zum komplizierten Leben heutzutage, aber warum soll ich mir allein Gedanken machen? Darum wieder die herzliche Einladung, ein bisschen mit- zu denken.

Ja, ich habe mein Quartier in der Innenstadt auch wieder geräumt und meine Wohnung bewohnbar gemacht. Doch auch nach ein paar Mal Wischen liegt noch der Staubgeruch in der Luft. Jetzt wird aber fleißig gelüftet, ich hoffe der Geruch verschwindet dann.

Hier geht es so langsam in die letzte Runde, nur noch 3 Wochen. Ach ja, am Samstag war ich mit meiner Frau, zu Besuch über's Wochenende, im Strandbad Eldena zum ersten Mal im Wasser!

Das war's wieder einmal,

viele Grüße aus Greifswald,
bleiben Sie behütet,

Michael Ehrlichmann
- Pfarrer -